Das Unverzichtbare

Foto: NDR

Christoph von Dohnányi gibt sein Antrittskonzert als Chef des NDR-Sinfonieorchesters. Drei Tage später wird er 75. Zwei Gründe für Jörg Hillebrand, den Dirigenten in Hamburg zu besuchen.

Nienstedten ist wohl, was man einen Nobelvorort nennt: In Park-ähnlichen Gärten stehen zwischen Urwald-ähnlichen Bäumen vereinzelt Schloss-ähnliche Villen. An den Toren allenthalben Warnungen vor Hunden, Alarmanlagen, Sicherheitsdiensten. Werktags mittags sind die Straßen so gut wie leer. Nur hier und da ein paar Gärtner oder andere Handwerker bei der Pause.

Hier ist Christoph von Dohnányi zu Hause. Schon seit den siebziger Jahren, als er der Staatsoper vorstand, hat er seinen Wohnsitz in Hamburg. Zum Interview bittet er in ein geräumiges Arbeitszimmer mit Flügel und Blick in die grüne Pracht.

Jörg Hillebrand Herr von Dohnányi, warum tun Sie sich das an, in dem Alter noch eine so anstrengende und verantwortungsvolle Tätigkeit?

Christoph von Dohnányi Wissen Sie, das Alter ist da, kein Mensch kann etwas dagegen tun, und es hat seine Vor- und Nachteile. Die Vorteile sind, dass man besser zuhören kann und vielleicht auch Führungsqualitäten entwickelt, die man als junger Mensch nicht hat. Insofern ist es denkbar, diesen Beruf auszuüben, solange man physisch okay ist. Wie lange das dauert, muss der liebe Gott entscheiden.

JH Warum haben Sie sich nach zwanzig Jahren Cleveland wieder für Deutschland und für Hamburg entschieden?

CvD Ich hatte das Gefühl, dass zu viele deutsche Dirigenten, gerade wenn sie Erfahrung haben, nicht mehr in Deutschland sind, sondern im Ausland. Mein Ziel war immer, eines Tages jedenfalls einen wesentlichen Teil meiner Arbeit hier zu verrichten. Ich finde, das gehört sich einfach. Und Hamburg ist reizvoll, weil die Stadt, global betrachtet, relativ klein ist, bestimmte Gesetze aber nur für sie gelten. Das eröffnet die Möglichkeit, am Aufbau einer Musikkultur mitzuwirken, zum Beispiel Musik wieder in die Schulen zu bringen. Und wenn wir dann vielleicht sogar die neue Elbphilharmonie bekommen ...

JH Nachdem Sie nach Cleveland gegangen waren, haben Sie Deutschland geradezu gemieden, haben kaum noch hier dirigiert. Manch einer hat in dem Zusammenhang vielleicht daran gedacht, dass Ihr Großvater Ernst 1945 in die Vereinigten Staaten emigriert war. War Ihr Wechsel auch so etwas wie eine Emigration? War er auch politisch motiviert?

CvD Nein, das würde ich nicht sagen. Die Chance, ein solches Orchester zu übernehmen, wo auch immer in der Welt – und es gibt höchstens drei oder vier von dieser Qualität –, musste ich einfach ergreifen. Gleichzeitig war mein Bruder hier Bürgermeister, und immer, wenn es um die Oper ging, deren Chef ich ja war, kam

es zu einer gewissen Interessenverwirrung.

JH Was noch auffällt, ist, dass Sie nach Hamburg nur noch wenig Oper dirigiert haben oder zumindest nicht mehr Chef eines Opernhauses waren.

CvD Alle großen Dirigenten – ohne dass ich mich so betiteln würde – haben zwar in der Oper angefangen – denn da lernt man das Handwerk –, haben sie später aber nur noch als Gast besucht. Als solcher macht sie auch viel Freude. Aber bei Konzertorchestern sind die Imponderabilien weitgehend reduziert, und der Akzent auf der Musik ist viel stärker.

JH Sie haben Cleveland als eines der drei oder vier besten Orchester der Welt bezeichnet. Jedenfalls zählt es in Amerika zu den so genannten „big five". Gehört das NDR-Sinfonieorchester zu den deutschen „big five"?

CvD Sicherlich. Aber ich habe dieses „rating" immer abgelehnt. Das ist für mich weitgehend eine Geschmacks- und Gefühlsfrage. Genauso wie die Wahl der „Miss World".

JH Amerikanische Orchester klingen in der Regel sehr brillant, das Philharmonia Orchestra hingegen, dessen Chefdirigent Sie seit 1997 sind, hat einen ausgesprochen warmen Klang. Wie klingt im Vergleich das NDR-Sinfonieorchester?

CvD Das Orchester hat einen sehr spezifischen Klang. Mit einem englischen oder amerikanischen Orchester können Sie es nicht vergleichen. In ihm ist noch sehr viel deutscher Klang. Aber es ist auch empfindsam für Beiträge aus der internationalen Musikwelt. Wir haben viele Ausländer im Orchester. Aber über allem liegt noch die Atmosphäre des deutschen Musik-Machens.

JH Kann man das an der Person Günter Wands festmachen?

CvD Es macht natürlich etwas aus, wenn eine solche Dirigentenpersönlichkeit eine Weile mit einem Orchester zusammen arbeitet. Vor allem, wenn dies in einem sehr spezifischen Repertoire geschieht. Wand hat sehr darauf geachtet, dass dem Orchester nicht die Verbindung zur großen klassischen und romantischen Musik verloren geht. Das passiert furchtbar schnell, wenn Dirigenten nicht früh genug mit dieser Musik umzugehen lernen oder glauben, sich zeitgenössisch spezialisieren zu müssen. Ich glaube, die Füße müssen immer sicher auf der Vergangenheit ruhen, und der Kopf muss sich für die Gegenwart und die Zukunft interessieren.

JH Ist das auch der Grund dafür, dass Sie sich in Ihrer ersten Hamburger Saison so überraschend traditionell geben?

CvD Überraschend würde ich das nicht nennen. Meine Erfahrungen in den historisch nicht belasteten Ländern haben mich einiges gelehrt. In Deutschland hatten wir nach der Nazi-Zeit einen enormen Nachholbedarf an moderner Musik. Dann kam eine gefährliche Sektiererei auf, die bis heute nachwirkt: Die Deutschen unterteilen die Musik in modern und nicht modern, in heutig und nicht heutig. Dagegen habe ich mich immer gewehrt. Ich war zu Beginn ein begeisterter Besucher und sogar Mitwirkender der „musica viva", aber ich habe mich nie von der vermeintlichen Avantgarde einkasteln lassen. Bei allen Versuchen, die wir unternehmen müssen, Zeitgenössisches zu fördern, darf man nicht vergessen, dass man durch zu große materielle Förderung unter Umständen Charaktere verderben kann – wie man das leider oft mit seinen eigenen Kindern tut. Ein alter chinesischer Spruch sagt: Wenn der Reis gut werden soll, schütte tüchtig Sand darauf! Ich bin weder bewusst traditionell noch bewusst modernistisch. Wir leben heute. Alles, was wir an Musik kennen, gehört uns. Und morgen geben wir es weiter.

Die Füße für die Vergangenheit, der Kopf für Gegenwart und Zukunft

JH 1996, im letzten Interview mit unserer Zeitschrift, haben Sie den Wunsch nach einem Komponisten geäußert, der wieder den Stil und die Zeit prägt und mit dem Pluralismus ein Ende macht. Gibt es heute wieder eine solche Führungspersönlichkeit?

CvD Ich meinte damit weniger eine Führungspersönlichkeit als einen Komponisten, mit dem ich zusammen arbeiten könnte, wie Clemens Krauss und Richard Strauss das getan haben. Ähnliche Erfahrungen habe ich zu Beginn meiner Laufbahn mit Hans Werner Henze und in jüngster Vergangenheit mit Harrison Birtwistle gemacht. Für die Zukunft könnte ich mir eine enge Zusammenarbeit mit Thomas Adès vorstellen. Wenn er nicht der Globalisierung und Vermarktung anheimfällt. Adès ist eine große Begabung, ein ganz außergewöhnliches Talent. Er hat große kreative Kraft und ein wunderbares Gehör. Er hat sein eigenes Festival, dirigiert gut, spielt gut Klavier, spricht Sprachen, sieht gut aus. Was will man mehr? Wenn wir ihn nicht kaputt machen, kann er ein bedeutender Musiker werden.

JH Sie gebrauchen gern die Metapher, dass wir bereit sein müssten, alte Bilder von der Wand abzunehmen, um neue aufzuhängen. In einem Interview mit Claus Spahn von der „Zeit" haben Sie sogar gefordert, wir müssten vieles dem Vergessen überantworten. Was genau sollen wir dem Vergessen überantworten?

CvD Viele so genannte Ausgrabungen ohne Substanz. Wenn zum Beispiel im Opernbereich eine Ausgrabung nur dazu gut ist, dass irgendeine Mezzosopranistin eine Koloraturarie bekommt, ist mir das zu wenig. Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, dass ein Werk wie „Così fan tutte" erst in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wirklich zu Wort kam, weil das Werk durch den Stempel, den Beethoven und Wagner ihm aufgedrückt hatten, paralysiert war. Man muss bestimmte Stücke wieder beleben. Ich habe

Zur Person

Christoph von Dohnányi wurde am 8. September 1929 in Berlin geboren. Ebenso wie sein Onkel Dietrich Bonhoeffer gehörte sein Vater Hans dem Widerstand gegen Hitler an und wurde 1945 von den Nazis ermordet. Nach dem Studium in München und bei seinem Großvater, dem Komponisten Ernst von Dohnányi, in Florida begann Christoph von Dohnányi 1952 als Repetitor in Frankfurt. 1957-63 war er GMD in Lübeck, 1963-66 GMD in Kassel, 1964-69 Chefdirigent des WDR-Sinfonieorchesters Köln, 1968-77 GMD in Frankfurt, 1978-82 Chefdirigent und Intendant der Hamburgischen Staatsoper und 1984-2002 Music Director des Cleveland Orchestra. Mit Beginn der Saison 2004/2005 übernimmt er als Nachfolger von Christoph Eschenbach die Leitung des NDR-Sinfonieorchesters.

Ein früheres Interview mit Christoph von Dohnányi können Sie in FONO FORUM 8/1996 nachlesen.

das hier zum Beispiel mit Schreker und Zemlinsky getan, und das hatte auch seine Folgen. Ich bin also nicht dagegen, Bilder, solange sie uns etwas sagen, hängen zu lassen, und man soll sie nicht leichtfertig abnehmen, aber wir müssen aufpassen, dass unsere Wände nicht zu voll werden, denn darunter leidet die Fantasie.

JH Diese Metapher bedeutet aber doch nicht nur, dass bestimmte Ausgrabungen wertlos sind, sondern auch bestimmte Werke, die zum so genannten Kanon gehören.

CvD Ja. Ich bin zum Beispiel nicht der Meinung, dass man Werkzyklen immer, wie man so schön sagt, integral aufführen müsse – den ganzen Schubert, den ganzen Dvorák, den ganzen Bruckner. Ich finde halt die erste Bruckner nicht so gut. Es ist interessant, sie zu lesen und zu kennen, aber wenn er eine Achte geschrieben hat, muss ich ihn nicht durch sein eigenes Werk belasten. Für die Schallplatte mag das ja sinnvoll gewesen sein.

JH Apropos Schallplatten: Ihre langjährige Zusammenarbeit mit Decca endete ziemlich genau mit der Jahrtausendwende. Warum?

CvD Die haben einfach aufgehört. Sie konnten es nicht mehr bezahlen. Die amerikanischen Orchester sind sehr teuer. Die Politik der Schallplattenfirmen war aber auch teilweise etwas „exuberant". Ich erinnere mich, dass wir drei Mal die Zehnte Schostakowitsch im Katalog hatten. Eine hatte Solti aufgenommen, eine Ashkenazy und eine ich. Der damalige Chef von Decca hat gesagt: „Wenn ein Dirigent sich für solch ein Stück reif fühlt, wollen wir das auch aufnehmen." Das ist schön als Gedanke, aber die Angelegenheit muss doch auch ökonomisch betrachtet werden. Später hat uns das diesen entsetzlichen Crossover-Blödsinn eingebracht. Die Cover-Girls, die sich heute auf den Schallplatten als Solistinnen tummeln, sind doch von einer elenden Peinlichkeit.

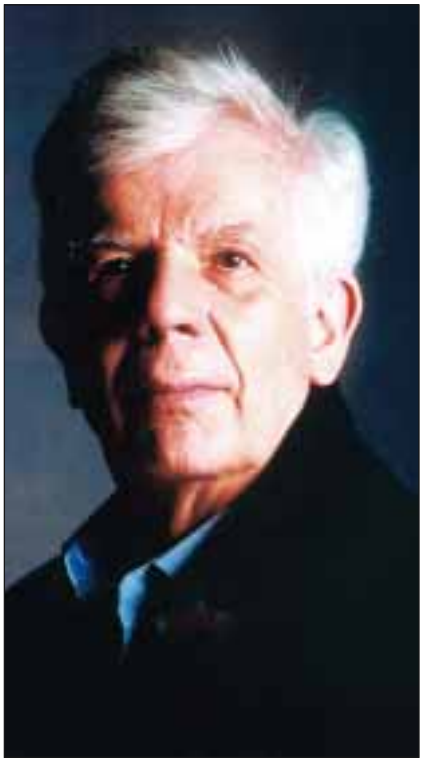


Foto: NDR

CvD Ja, aber wahrscheinlich erst, wenn ich nicht mehr vorhanden bin.

JH Anlässlich Ihrer Ernennung hat Intendant Jobst Plog geäußert, dass er bei der Vermittlung von klassischer und zeitgenössischer Musik die eigenen Medien stärker als bisher einbeziehen wolle. Was außer CDs könnte er damit meinen?

CvD Das Fernsehen. Bislang haben die Produzenten in der klassischen oder überhaupt in der Musik entweder dokumentarisch gearbeitet – Rubinsteins letztes Konzert, Toscanini und Furtwängler bei der Probe. Das machte Sinn. Oder aber sie haben versucht, primitiv gesprochen, den Musikvereinssaal ins Wohnzimmer zu bringen. Das geht nicht. Die Atmosphäre eines Konzertsaales können Sie nicht reproduzieren. Wir müssen entdecken, was das Fernsehen als Medium für Musik bedeuten könnte, wenn es ganz andere Wege ginge. Die Fernsehsendung darf nie der Ersatz für ein anderes Event sein, sondern man muss Ereignisse produzieren, die so nur im Fernsehen erlebbar sind. Erfolg im Leben kann nur das haben, was sich unverzichtbar macht. Das Unverzichtbare kann Forderungen stellen. ■

Warum muss ich Bruckners Erste spielen, wenn ich eine Achte habe?

JH 1999 hat Decca noch die Zehn-CD-Anthologie „The Cleveland Sound" aufgelegt. Die nächste Zehn-CD-Box von Ihnen erschien 2002 dann beim Orchester-eigenen Label. Ist das die Lösung für die Zukunft?

CvD Wenn es Spaß macht, ja. Sie dürfen Schallplatten nicht unter dem Gesichtspunkt des ökonomischen Gewinns betrachten. Das finanzielle so genannte Zuwachsdenken müssen Sie ausschalten.

JH Der NDR hat gerade gemeinsam mit EMI eine eigene Reihe lanciert. Könnten Sie sich vorstellen, darin vertreten zu sein?

CD-Tipps

Henze, Die Bassariden; Driscoll, Paskalis, Lagger, Melchert, Dooley, Meyer, Hallstein, Little, Wiener Philharmoniker; Orfeo
Ives, Sinfonie Nr. 4, Orchestral Sets Nr. 1 und 2; Cleveland Orchestra; Decca/Universal
Mendelssohn, Sinfonien Nr. 1-5; Wiener Philharmoniker; Decca/Universal
Strauss, Salome; Malfitano, Schwarz, Stene, Begley, Riegel, Terfel, Zeh, Wiener Philharmoniker; Decca/Universal

Buch-Tipp

Jochen Thies: Die Dohnanyis. Eine Familienbiografie. Propyläen, Berlin 2004. 416 S., 24,- Euro.

Konzert-Tipps

5./6./7.9. Hamburg, Musikhalle: Berg, Violinkonzert (Solist: Frank Peter Zimmermann); Mahler, Sinfonie Nr. 1
10.9. Meraner Musikwochen: Beethoven, „Leonore" Nr. 3, Sinfonie Nr. 5; Mozart, „Prager"
14.9. Luzern-Festival;
15.9. Ludwigsburger Schlossfestspiele: Beethoven, „Leonore" Nr. 3, Sinfonie Nr. 5; Berg, Violinkonzert (Solist: Frank Peter Zimmermann)
1.10. Peenemünde: Lutoslawski, „Trauermusik"; Schönberg, „Ein Überlebender aus Warschau" (Solist: Dietrich Fischer-Dieskau); Ligeti, „Atmosphères"; Beethoven, Sinfonie Nr. 7
15.10. Hamburg, Musikhalle; **17.10. Frankfurt**, Alte Oper; **18.10. Köln**, Philharmonie; **20.10. Lübeck**, MuK; **21.10. Bremen**, Glocke: Ives, „The Unanswered Question"; Wagner, „Siegfried"-Idyll; Bruckner, Sinfonie Nr. 4
14./15.11. Hamburg, Musikhalle: Strauss, „Capriccio"-Vorspiel, „Ein Heldenleben"; Henze, Sinfonie Nr. 5

Internet

www.ndrsinfonieorchester.de

Musikalische Entdeckungsreisen in der Philharmonie Essen

Über 50.000 Besucher haben die 39 Konzerte des „Eröffnungs-Zauber“ der Philharmonie Essen in ein rauschendes Musikfest verwandelt und die Metropole im Ruhrgebiet wieder zu dem werden lassen, was sie einst war: zu einer international geschätzten Musikstadt.

Im historischen Saalbau wurde ein Veranstaltungs-Zentrum geschaffen, das mit dem Alfried Krupp Saal über einen modernen, multifunktionalen Konzertsaal allerersten Ranges verfügt; Architekten und Akustiker haben eine Meisterleistung vollbracht.

Die erste Spielzeit bietet ein spannendes, abwechslungsreiches Programm, das die ganze wunderbare Vielfalt der Musik bietet. Neben den Konzerten unserer Partner präsentieren wir in 15 Abonnement-Zyklen und in einer Vielzahl von Einzelkonzerten die Klassiker wie auch verborgene Schätze der Musik. Die Begegnung mit herausragenden Komponisten des 20. Jahrhunderts ist uns ein ebenso selbstverständliches Anliegen wie die Integration des Jazz.

HK Gruber, Frank Peter Zimmermann, Uri Caine und das Petersen Quartett sind als „Artist in Residence“ bedeutende Persönlichkeiten in unserer Eröffnungs-Spielzeit und stehen dafür ein, was die Philharmonie künftig auszeichnen soll: ein weltoffenes Haus für die Musik und die Menschen in der Mitte Europas.

Machen auch Sie Ihre musikalischen Entdeckungsreisen in der Philharmonie Essen!

Ticket-Hotline TuP:
0201/8122-200
Ticket-Hotline Essen
Marketing GmbH:
0201/88-7 23 33
www.ruhr-ticket.de

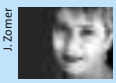
Ihr Abonnement sowie alle Informationen dazu erhalten Sie, persönlich, telefonisch und per Fax, beim Karten- und Abo-Büro
II. Hagen 2 · 45127 Essen
Telefon: 0201/8122-200
Fax: 0201/8122-201
und im Internet.

PHILHARMONIE
ESSEN

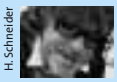
Die Philharmonie Essen. Eine Auswahl aus den Höhepunkten der neuen Saison 2004/2005

Y. Temirkanv

Mi 1. September | St. Petersburg Philharmonic Orchestra, Eröffnungs-Konzert der Spielzeit 2004/2005, Yuri Temirkanov, *Werke von M. Mussorgsky, A. Dvořák u. a.*


J. Zomer

Sa 2. Oktober | „h-Moll Messe“ von J. S. Bach, Johannette Zomer, Robin Blaze, Werner Güra, Michael Volle, ChorWerk Ruhr, Concerto Köln, Peter Neumann


H. Schneider

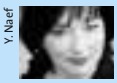
So 10. Oktober | „Folkwang. Fest der Künste 2004“, **Helge Schneider: „Füttern verboten“**

HK Gruber

Sa 6. November | „Die Dreigroschenoper“, Konzertante Aufführung mit HK Gruber und dem Ensemble Modern

R. Mühlbach

Sa 20. November | Festkonzert „140 Jahre Orgelbau Kuhn AG“, W. Sieber, Banda Stagione, Symphonieorchester d. Stadt Münster, R. Mühlbach, *C. Saint-Saëns, B. Bartók u. a.*


Y. Naef

So 21. November | Eröffnungs-Konzert Schönberg-Festival Ruhr, Yvonne Naef, Christian Tetzlaff, Tonhalle Orchester Zürich, Michael Gielen, *A. Schönberg, R. Wagner u. a.*

C. Bley

Di 23. November | Carla Bley & The Lost Chords Carla Bley, Andy Sheppard, Steve Swallow, Billy Drummond

G. v. d. Goltz

So 12. Dezember | Italienische Weihnacht Katharina Arfken, Freiburger Barockorchester, Gottfried von der Goltz, *P. A. Locatelli, G. Tartini, A. Corelli u. a.*

P. Falk

Fr 31. Dezember | „Die Fledermaus“, Große Silvester-Gala, Michael Quast, Solisten, Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Peter Falk

H. Schiff

Sa 1. Januar | Neujahrskonzert Heinrich Schiff, Wiener Kammerorchester, *Werke von L. van Beethoven, J. Haydn u. a.*

M. Kožená

Do 20. Januar | Musica Antiqua Köln, Magdalena Kožená, *Werke von J. D. Heinichen, J. S. Bach u. a.*

F. Zappa

Mi 2. Februar | „Frank Zappa“, „Greggery Peccary & other persuasions“, David Moss, Omar Ebrahim, Ensemble Modern, Franck Ollu

HK Gruber

Do 3. Februar | „Dancing in the Dark“, Rotterdam Philharmonic Orchestra, HK Gruber, *Werke von I. Strawinsky, HK Gruber u. a.*

U. Caine

Do 24. Februar | „Otello-Syndroms“ *nach Giuseppe Verdi (Deutsche Erstaufführung),* Uri Caine & Ensemble

S. Soltesz

Fr 25. Februar | Philharmonischer Ball Essener Philharmoniker, Stefan Soltesz und zahlreiche Gäste

F. Zimmermann

So 6. März | Violinkonzerte der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts, F. P. Zimmermann, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, M. Janowski, *I. Strawinsky, L. v. Beethoven u. a.*

A. Kirchschlager

Sa 12. März | Camerata Salzburg, Angelika Kirchschlager, Malcolm Martineau, *Werke von J. Haydn, A. Vivaldi u. a.*

P. Boulez

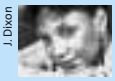
Mo 28. März | Welcome to Essen: Chicago Symphony Orchestra, Pierre Boulez, *Werke von B. Bartók, J. Haydn*

Petersen

So 22. Mai | Petersen Quartett & Aribert Reimann, Julie Kaufmann, Petersen Quartett, *Werke von A. Reimann, F. Mendelssohn Bartholdy u. a.*

Peking Oper

Fr 27. Mai | Original Peking Oper von Karsten Gundermann, *„Die Nachtigall“ nach Hans Christian Andersen*


J. Dixon

Do 16. Juni | „Summertime“ Janice Dixon, Ray M. Wade, Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Peter Falk, *Werke von A. Sullivan, G. Gershwin u. a.*

S. Sloane

Mi 22. Juni | Mahler Zyklus – Eröffnungs-Konzert, Bochumer Symphoniker, Steven Sloane, *Werke von G. Mahler, C. Ives*

Alle Informationen zu Karten und Abo unter: www.philharmonie-essen.de